

## Transkript Staffel 3, Episode 15:

### Tiergarten Schönbrunn-Geschäftsführer Stephan Hering-Hagenbeck & Generalsekretärin Eva Landrichtinger

- Nina Kraft: *Zukunftschancen*, der Podcast des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft. Ungewöhnliche Karrierewege, persönliche Geschichten und vor allem Real-Talk rund ums Thema Arbeit. Heute gibt es einen tierisch ehrlichen Blick hinter die Kulissen von Personalities und Organisationen. Mit dabei ist Generalsekretärin Eva Landrichtinger und der Geschäftsführer des Tiergarten Schönbrunn, Stephan Hering-Hagenbeck. Ich bin Nina Kraft. Schauen wir einmal, was die beiden so ausplaudern.
- Nina Kraft: Liebe Eva, lieber Stephan! Es freut mich, dass ihr beide hier seid. Wir sprechen bei dieser Gelegenheit über den Tiergarten Schönbrunn. Das ist übrigens der älteste noch bestehende Zoo der Welt. Das muss einmal gesagt werden! Eva, jetzt gibt es den ersten Aha-Effekt für viele. Was hat der Tiergarten Schönbrunn eigentlich mit dem Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft zu tun?
- Eva Landrichtinger: Ja, tatsächlich ist das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft der Eigentümervertreter der Tiergarten Schönbrunn GmbH. Also, man kann sich das so vorstellen: Die Gebäude und die Anlagen sind im Eigentum des Ministeriums und wir haben quasi – unter Anführungszeichen – den „Tiergarten“ an die Gesellschaft verpachtet. Daher haben wir da eine sehr enge Zusammenarbeit und es ist sicher eines der Themen bei uns, die besonders spannend sind. Und für mich als Tierliebhaberin ist das sowieso noch einmal von besonderer Bedeutung [lacht].
- Nina Kraft: Stephan, du bist ja seit Jänner 2020 Zoo-Direktor – umgangssprachlich sage ich jetzt dazu, Zoo-Direktor – denn eigentlich bist du Geschäftsführer des Tiergarten Schönbrunn. Was fällt da in deinen Aufgabenbereich? Ich glaube, du hast für viele schon so etwas wie einen Traum-Job.
- Stephan Hering-Hagenbeck: Für mich auch [lacht]. Also, ganz sicher ist es mein Traum-Job. Ich glaube aber auch, er wird vielleicht manchmal ein bisschen zu erfreulich gesehen. Es sind natürlich auch immer wieder Herausforderungen, denen man begegnet. Letzten Endes geht es um den Betrieb und auch die zukünftige Auslegung und darum, den Tiergarten auch in die Zukunft hineinzutragen. Das ist beim ältesten zoologischen Garten der Welt die letzten Jahrhunderte schon sehr gut gelungen und dementsprechend auch eine ganz besondere Herausforderung für die Zukunft. Zoologische Gärten werden eben nicht mehr nur alleine gesehen, sondern wir tauschen uns europa- und weltweit aus, weil natürlich auch zoologische Gärten gar nicht mehr alleine operieren können.

- Nina Kraft: Aber dieses romantische Bild, dass du morgens mit einem Säckchen Futter in der Hand durch den Tiergarten gehst und Tiere streichelst, dieses Bild existiert nicht wirklich. Es ist ein Geschäftsführer-, ein Managementjob.
- Stephan Hering-Hagenbeck: Ähm ja. Also erstmal, ja. Aber das Bild existiert sowieso nicht. Nicht mehr, weil auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eben nicht darauf fokussiert sein sollen das Tier zu streicheln und mit irgendwelchen Leckerlies zu füttern, sondern wir haben auch in der Beziehung inzwischen eine ganz große Verantwortung im Artenschutz. Und das heißt wir managen Population und nicht mehr Individuen.
- Nina Kraft: Management?
- Stephan Hering-Hagenbeck: Auch, ja.
- Nina Kraft: Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Tiergarten Schönbrunn? Eva, ist dieser Tiergarten aus Sicht der Republik beziehungsweise des Bundesministeriums besonders wichtig?
- Eva Landrichtinger: Das auf jeden Fall. Die Zusammenarbeit funktioniert wirklich extrem gut. Und es gibt, glaube ich, mehrere Dinge, wo wir wirklich eng zusammenarbeiten. Natürlich einerseits die organisatorischen Themen. Eben auch die Eigentümervertreteragenden, wenn es um Bestellungen in Gremien geht, aber auch um operationelle Dinge. Aber andererseits hat natürlich der Tiergarten noch viel wichtigere Funktionen. Der Artenschutz ist schon angesprochen worden. Damit hängen natürlich aber auch Investitionen zusammen. Denn wir wollen ja, dass der Tiergarten wirklich eine Vorbildrolle einnimmt. Dann geht es natürlich auch um die Möglichkeit, dort wissenschaftliche Forschung zu ermöglichen. Und außerdem ist der Tiergarten auch natürlich eine Begegnungsmöglichkeit von Menschen und Tieren. Wir haben letztes Jahr – wir haben vorhin gerade darüber gesprochen – zum Beispiel gemeinsam den Streichelzoo im Tiergarten eröffnet. Das hat mir auch besonders gefallen, weil da zum Beispiel einfach auch Kinder die Möglichkeit bekommen, mit Tieren zu interagieren. Aber baulich hat man das so geregelt, dass die Ziegen und Schafe auch immer wieder weggehen können und somit das auf Artenschutz aufgebaute Kennenlernen wirklich an oberster Stelle steht. Und, warum es natürlich auch enorm wichtig ist: Der Tiergarten ist natürlich auch ein Tourismusfaktor für die Stadt Wien und der Tiergarten steht auch auf einem Gebiet, das UNESCO Weltkulturerbe ist. Also, da kommen schon wirklich viele Dinge zusammen.
- Nina Kraft: Stephan, du bist ja schon mehr als dein halbes Leben in der Branche. Du warst unter anderem auch Geschäftsführer des Tierpark Hagenbeck. Du hast auch die zoologischen Gärten von Europa bis Russland über die Vereinigten Arabischen Emirate beraten. Wodurch zeichnet sich Wien besonders aus? Warum hast du dich trotz aller Möglichkeiten für Wien entschieden?

Stephan Hering-Hagenbeck: Die Frage ist relativ einfach. Also, erstmal ist natürlich Wien eine hochattraktive Stadt. Ich habe das große Glück in meinem Leben gehabt, an vielen schönen Orten auf diesem Globus leben zu dürfen. Ich bin insofern nicht so ein klassischer Sesshafter, der irgendwo groß wird und dann immer am gleichen Ort bleibt, sondern mich interessiert es auch, immer wieder etwas Neues kennenzulernen. Das habe ich mein ganzes Leben auch immer mit Arbeit verbunden. Also, nicht nur Urlaube in fernen Ländern, sondern gerne eben auch arbeiten und integrieren in die Gesellschaft. Das Besondere an der beruflichen Herausforderung in Wien ist eben gerade diese Verbindung zwischen einer sehr guten Tierhaltung eines international anerkannten und wertgeschätzten zoologischen Gartens – das verdanke ich insbesondere meinen beiden Vorgängern beziehungsweise einer Vorgängerin, der Dagmar Schratzer und dem Helmut Pechlaner, die das aufgebaut haben – und hinzu kommt eben das kulturelle Erbe. Und in dem ältesten zoologischen Garten der Welt arbeiten zu dürfen und gleichzeitig eben moderne Ansätze moderner Tierhaltung und eines modernen zoologischen Gartens miteinander zu verwirklichen, dafür ist Innovation notwendig und genau diese Kombination hat mich besonders gereizt.

Nina Kraft: Und als *Consulter*, wenn man international unterwegs ist ... Wie kann man sich das vorstellen? Wie berät man die Emirate? Wie berät man Russland? Welche kulturellen Unterschiede gibt es hier?

Stephan Hering-Hagenbeck: Also, es ging da immer um zoologische Gärten. Und ich sage, ein Grund warum ich meinen Beruf so liebe und mit Passion ausfülle ist, dass ich, glaube ich, in einem Beruf tätig bin, der – jedenfalls in meiner Wahrnehmung – nicht politisch ist. Und das heißt, es spielt bei meinem Gegenüber überhaupt keine Rolle, was für eine politische oder religiöse Herkunft er oder sie hat, sondern die Passion ist die gleiche. Wir brennen für die Erhaltung von Tieren. Wir brennen dafür, dass weiter zu entwickeln und wir brennen für das Thema Artenschutz. Und das ist wichtiger denn je. Und da hat man auf der ganzen Welt einen Nenner. Und jetzt zu der speziellen Frage: Bei zoologischen Gärten spielt die Kultur immer eine ganz große Rolle. Wir merken das in Wien, aber das gilt auch für den kleinsten Zoo irgendwo in einem kleinen Ort. Die Bürgerinnen und Bürger, die in den Orten wohnen und leben, identifizieren sich – jedenfalls die meisten von ihnen – mit ihrem zoologischen Garten. Das muss man erst einmal herausfinden: Worauf kommt es da an? Welche Traditionen müssen erhalten werden? Aber für eine Innovation muss man auch immer wieder neue Schritte gehen und das ist auch die letzten hundert Jahre vorher so gelaufen. Bestimmte Sachen kann man nicht mitnehmen. Das ist immer so eine Gratwanderung und dafür muss man erstmal die Kultur verstehen und auch die Menschen verstehen. Und das kann man sowohl für Hamburg, für Wien, aber auch für Moskau oder für Dubai sagen.

Nina Kraft: Aber ich habe schon den Eindruck, dass bei uns – auch in Deutschland – das Ansehen eines Tiergartens besonders hoch

ist und eben auch die Identifikation, die du angesprochen hast. Wie ist das in anderen Ländern? Hat ein Tiergarten in Russland oder in Dubai einen ähnlichen Stellenwert wie bei uns?

Stephan Hering-Hagenbeck: Also, es werden nach wie vor zoologische Gärten ... und diese Beratung ging auch bei vielen der Projekte wirklich auf die Planung von ganz neuen Zoos, also sogenannte Masterpläne für zoologische Gärten. Ich glaube ein zoologischer Garten oder, um es ein bisschen weiter zu fassen ... Wie wir mit Tieren in unserer Gesellschaft umgehen, ist auch immer ein Zeichen für die Gesellschaft. Ich glaube, durch die Globalisierung haben eben auch, insbesondere neue aufstrebende Länder, gesehen, dass sie auch in der Beziehung zum Tier etwas ändern müssen. Und gerade daher kommt aus vielen solcher Länder eben ein gewisser Impuls. Und das ist auch die Schwierigkeit in unserem Weltverband, was manche, die das vielleicht nicht so überschauen, uns zum Vorwurf machen: Warum ändert ihr nicht das in dem Land? Wir ändern da auch viel, aber in erster Linie geht es auch darum, die Bildung und das Sozialsystem zu ändern und dann läuft das automatisch mit. Gerade eben der Zoo ist einer der ältesten Kulturgüter, die wir haben. Schon die Ägypter haben exotische Tiere gehalten. Und das hat eben entsprechend auch eine Evolution mitgemacht.

Nina Kraft: Selbst während der beiden Weltkriege war der Wiener Zoo, der Tiergarten Schönbrunn, nicht so lange geschlossen, wie während Corona. Kurzarbeit gab es überall, nur bei euch kam das nicht wirklich infrage. Ja ... schwierig, denn irgendjemand muss sich um die Tiere kümmern. Wie ist die Zeit jetzt für euch nach Corona? Was hat sich verändert?

Stephan Hering-Hagenbeck: Also erstmal ja, einen geschlossenen zoologischen Garten konnte sich unsere Generation nicht vorstellen. Wir sind ein 365-Tage-Betrieb und letzten Endes 24/7, wie man das heute sagt. Eben, die Tiere sind unsere Gäste und müssen durchgehend versorgt und betreut werden. Insofern war das für einen Tiergärtner nicht vorstellbar. Es kam dann so, aber letzten Endes ist der Betrieb intern weitergelaufen. Ich glaube, die größten Herausforderungen, die wir jetzt haben, sind gesellschaftlicher Art. Der Tiergarten hat sich jetzt dadurch nicht großartig verändert. Wir wurden in einigen Punkten bestätigt, dass eben für ein Zootier in der Regel der Besucher auch Teil seines Lebens ist. Und wenn der plötzlich fehlt, dann muss das kompensiert werden. Also, die Zootiere beobachten uns genauso gerne, wie wir sie. Und da haben wir eben Verhaltensänderungen gesehen. Jetzt läuft das alles eben wieder wie gewohnt. Ich glaube eben, es hat gesellschaftlich etwas mit uns getan. Sachen, die normalerweise eine Dekade brauchen – wir haben früher in 80er, 90er, 2000er, Millennium gedacht – und jetzt ist innerhalb von zwei Jahren irgendetwas sehr, sehr schnell passiert, wo wir uns alle noch ein bisschen anpassen müssen.

Nina Kraft: Kurze Zwischenfrage: Wie hat man das kompensiert? Wie hat man uns Zuschauerinnen und Zuschauer kompensiert?

- Stephan Hering-Hagenbeck: Durch massiven Mehraufwand für unsere Tierpflegerinnen und Tierpfleger, die Tiere zu beschäftigen.
- Nina Kraft: Und das hat man schnell gemerkt?
- Stephan Hering-Hagenbeck: Das hat man gemerkt. Das merkt man an Verhaltensänderungen, dass die Tiere unausgelastet sind. Das ist ähnlich wie bei uns. Ich sage, viele Sachen kann man sich erklären, wenn man einfach an sich selbst denkt.
- Nina Kraft: Ausgelastet seid ihr auf jeden Fall, wenn es um aktuelle Projekte rund um den Tiergarten Schönbrunn geht. Da denke ich in Richtung Investitionen, Innovationen. Eva, was beschäftigt euch hier?
- Eva Landrichtinger: Ich glaube einfach, dass die Investitionen auch in der Zukunft immer wichtiger werden. Wir haben schon so viel über Artenschutz und so gesprochen. Somit ist das total klar. Aktuell haben wir das Thema ein Artenschutzaquarium bauen zu wollen. Damit zusammenhängend aber auch eine Artenschutzaufzuchtstation. Also, das sind diese Dinge, die uns gerade akut beschäftigen. Aber natürlich, ich bin davon überzeugt, dass, weil der Tiergarten auch so einen hohen Anspruch an sich selbst hat, da noch viele weitere Dinge passieren werden und sind ja auch in der Vergangenheit passiert. Immer wieder Erweiterungen von Gehegen zum Beispiel, damit einfach die Tiere auch ihren Platz haben.
- Nina Kraft: Wo siehst du die großen Herausforderungen für einen Tiergarten in der heutigen Zeit?
- Eva Landrichtinger: Ja, tatsächlich diesem Anspruch auch gerecht zu werden. Denn, ich kann es nur für mich persönlich sagen, wenn ich jetzt in anderen Ländern in Tiergärten bin, schaue ich da schon immer sehr genau hin, wie es den Tieren geht und wie viel Platz sie haben. Und ich vermute einmal, dass das auch anderen so geht. Und da ist man, also ich bin es zumindest, auch sehr stolz, dass da der Tiergarten Schönbrunn so einen Vorbildcharakter hat und man sich da guten Gewissens die Tiere wirklich anschauen kann und hingehen kann. Denn das ist nicht überall der Fall, zumindest meiner Meinung nach.
- Nina Kraft: Und aus eigener Erfahrung kann ich sagen, Schlagzeilen über den Tiergarten Schönbrunn waren immer ein Bringer im Fernsehen. Die Klicks sind in die Höhe geschneilt. Das war oder ist einfach etwas, das die Menschen interessiert. Wie kann man sich diese Faszination der Menschen und Medien für diesen Tiergarten erklären?
- Stephan Hering-Hagenbeck: Ich glaube, wir haben einfach das große Glück, dass das Thema Tier grundsätzlich positiv besetzt ist. Ich habe – das ist allerdings schon einige Jahre her – von einigen Journalisten immer gehört, dass in unserer Welt, ich glaube auch durch die Globalisierung, Negativmeldungen dominieren und da sind wir immer auch ein gewisser positiver Ausgleich, der gerne genommen wird. Aber wir müssen auch darauf achten – und da

muss sich auch etwas in der gesellschaftlichen Wahrnehmung ändern –, ich hatte das eben schon ganz kurz angesprochen: Das Thema Artenschutz wird zu einer zunehmenden ganz großen Herausforderung für diesen Planeten. Das ist natürlich auch gekoppelt an das Thema Klimawandel, aber ist für mich viel konkreter als das Thema Klimawandel. Wir können im Artenschutz wirklich alle unseren kleinen Beitrag leisten, um zu verhindern, dass wir Tierarten für immer von diesem Planeten verlieren. Und teilweise sind das Tierarten, wo wir noch gar nicht ihre Bedeutung im Ökosystem und in dem Gesamtzusammenhang richtig verstehen und kennen. Da geht eben unser großer Fokus hin. Das bedeutet aber, wir müssen uns etwas davon lösen, uns auf das einzelne Tier zu konzentrieren. Deswegen sind zoologische Gärten inzwischen weltweit organisiert. Wir haben inzwischen die größte Tierdatenbank der Welt und wissen also genau, was weltweit gehalten wird. Das wird koordiniert über die Zoos, auch die Zucht. Und wir managen eben inzwischen Populationen. Das ist ähnlich wie ein Nationalpark. Der ist zwar größer, aber auch der hat nur eine gewisse Kapazität und das sind große Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, dass wir eben nicht mehr in der Lage sind, als einzelne Institution da unseren Beitrag zu leisten. Sondern wir arbeiten mit NGO's (*Non-Governmental Organisations*) zusammen, wir sind jetzt volles Mitglied in der IUCN. Das ist die Weltnaturschutzorganisation. Und das geht eben nicht mehr alleine, dass man einfach irgendwo ein Tier züchtet, sondern es geht weit über das hinaus. Wir haben eben nur begrenzte Kapazitäten. Das ist auch für uns ein Thema. Da brauchen wir mehr Partner, auch im privaten Bereich mehr Partner.

Nina Kraft:

Aber gib uns ein Beispiel zum Thema Artenschutz. Ich glaube, das ist vielen gar nicht so bewusst, was das bedeuten kann. Welche Tiere sind so stark vom Aussterben bedroht, dass es bei euch jetzt wirklich ums Eingemachte geht?

Stephan Hering-Hagenbeck:

Also, es geht erst einmal um eine Nomenklatur. Ein Tier entscheidet sich nicht auszusterben, sondern wir rotten es aus. Und wir rotten es in erster Linie aus, weil wir Lebensraum brauchen. Wir haben uns während meiner Lebenszeit verdoppelt ... der Anteil der Weltbevölkerung. Wir brauchen mehr Ressourcen und wir brauchen mehr Lebensraum. Und da verdrängen wir eben andere Lebewesen. Insbesondere eben in Bereichen mit einer sehr hohen Biodiversität. Also, mit vielen unterschiedlichen Arten. Hinzu kommen auch bestimmte Umwelteinflüsse, die zum Teil entweder von uns gemacht oder von uns begünstigt werden. Mit uns meine ich unsere Art. Da ist ein Beispiel, dass wir gegenwärtig mitten in einem globalen Amphibiensterben stecken, ausgelöst durch einen Pilz der Amphibien. Amphibien sind Frösche und Salamander und verschiedene Lurche, die eine sehr sensible Haut haben. Und das ist ein Pilz, der die befällt und an dem sie sterben. Während wir sprechen, verlieren wir Arten auf diesem Planeten, gerade im Bereich Amphibien. Jetzt wissen vielleicht die meisten hoffentlich noch, dass zum Beispiel ein Frosch, wenn der laicht, da nicht nur ein Individuum rauskommt oder Zwillinge, sondern

dann sind das Tausende. Und die brauchen wir. Aber da kommen wir ganz schnell an Kapazitätsgrenzen und da müssen wir eben Fachleute weiter ausbauen. Es gibt auch viele Enthusiasten im privaten Bereich, die sehr, sehr gut sind und auch wissenschaftlich arbeiten. Die beschäftigen sich, genauso wie jemand, der einen Hund hält, mit einem Frosch zum Beispiel oder mit einer speziellen Froschart. Und die brauchen wir. Denn sonst wissen wir nicht, was wir eben mit den Nachkommen tun. Und das andere ist, dass wir in anderen Bereichen bei größeren Tieren so erfolgreich sind und auch die Tiere erheblich älter werden als in der Natur, dass das auch zu einem Problem führt, weil wir eben keinen Platz mehr für sie haben.

Nina Kraft: Was sind da Beispiele?

Stephan Hering-Hagenbeck: Da ist zum Beispiel der Löwe. Der asiatische Löwe ist hochgradig bedroht und eigentlich auch kurz vor der Ausrottung. Er wird in zoologischen Gärten sehr erfolgreich gehalten, wird aber im Prinzip doppelt so alt. In der Natur verhungert ein Löwe. Der wird irgendwann von den stärkeren nachrückenden Generationen aus dem Rudel geworfen. Entweder wird er direkt getötet oder er verhungert. Das können wir natürlich im zoologischen Garten so nicht zulassen. Das gilt für ganz, ganz viele Tiere. Denn in der Natur geht es eben in erster Linie darum, seine Art in die nächste Generation zu erhalten. Auch da ist nicht der Fokus auf dem Individuum, sondern eigentlich auf einer starken Genetik. Das sind eben große Herausforderungen, die wir vor zwanzig Jahren so noch nicht hatten. Eigentlich ein Dilemma aufgrund unseres Erfolges.

Nina Kraft: Ich glaube das sind Fakten, die vielen gar nicht bewusst sind. Auch da passiert Aufklärung in einem Tiergarten. Unsere gesellschaftliche Haltung gegenüber der Umwelt, den Tieren und auch der Tierhaltung hat sich ja in den letzten Jahren gravierend verändert. Es gibt mehr Vegetarier und Veganer aber eben auch mehr Haustiere als je zuvor. Eva, wie passt das für dich zusammen?

Eva Landrichtinger: Weil ... ich glaube das ist schon irgendwie auch diese positive Entwicklung ... Also, einerseits glaube ich, muss man ehrlicherweise sagen, dieses ganze Haustier-Thema hat auch mit der Corona-Krise einen Zuwachs bekommen. Das ist glaube ich eh auch noch eine große Herausforderung. Aber ich glaube schon, dass sich auch selbst in der Haltung gegenüber Haustieren extrem viel verändert hat. Vielleicht hat man sich früher einen Hofhund angeschafft, der am Hof herumgelegen ist. Aber jetzt ist das ja wirklich ein Haustier. Also, mein Hund ist für mich ... ja, der gehört zur Familie dazu, sage ich jetzt einmal. Und somit finde ich, passt das schon zusammen, weil einfach das im Mittelpunkt steht, dass es den Hunden und den Haustieren einfach gut geht. Und da geht es in die richtige Richtung. Und ich glaube da kann man eben, das ist eh auch schon angesprochen worden, einen Beitrag leisten.

- Nina Kraft: Kommen wir gleich zum Thema, nämlich zu euch persönlich und privat. Du bist mit Hund unterwegs ...
- Eva Landrichtinger: Und eine Katze habe ich früher auch gehabt [lacht].
- Nina Kraft: Also, auf jeden Fall eine große Tierliebe.
- Eva Landrichtinger: Ja.
- Nina Kraft: Das hört man auch heraus. Bei dir schaut die Situation wieder ganz anders aus. Mit welchen Tieren bist du aufgewachsen?
- Stephan Hering-Hagenbeck: Also, erst einmal kann ich beruhigen: auch mit Hund und Katze. Katze allerdings ... da war ich noch wirklich recht klein. Ja, mich haben immer schon Reptilien fasziniert. Natürlich hatte ich auch ein Aquarium. Überhaupt die Tierhaltung und das Beobachten von Tieren. Ich komme aus einer Zeit, da konnte man noch durch den Wald laufen und ein paar Stichlinge ... das sollte man heute nicht mehr tun. Aber das war früher eben etwas anders. Ich bin ja schon etwas älter und war eben viel in den Wäldern unterwegs und habe dann auch Tiere vorübergehend gehalten, sie beobachtet und dann auch wieder in ihren Lebensraum entlassen. Ja, das ist vielleicht das, was man Passion nennt. Und die war von mir frühzeitig ausgeprägt. Natürlich auch durch mein Aufwachsen im südlichen Afrika, wo wir auch viel draußen und in der Natur waren. Aber meine Eltern kamen nicht aus dieser Branche und haben das sehr gefördert. Da bin ich ihnen natürlich sehr dankbar dafür.
- Nina Kraft: Und dann ging es aber wirklich in eine Tiergarten-Familie, wenn man das so sagen kann. Mit deiner Gattin. Wie kann man sich das vorstellen, wenn sich bei euch wirklich alles rund um dieses Thema dreht? *Work-Life-Balance* wird heutzutage sehr stark getrennt. Die Grenzen verschwimmen bei dir.
- Stephan Hering-Hagenbeck: Ja. Ich glaube im Moment ist das ein aktuelles Thema ... *Work-Life-Balance*. Für mich war es immer schon Thema. Denn ich denke, idealerweise, und ich kann das für mich sagen, ist *Work* gleich *Life*. Ich brenne für meinen Beruf. Und die Frage zu meiner Gattin und zu unserer Familie ... Da geht es in erster Linie natürlich um ein Familienunternehmen. Und ein Familienunternehmen denkt eben nicht in Vierteljahresberichten oder Jahresabschlüssen, sondern das denkt in Generationen. Da versucht man natürlich auch entsprechende Werte, die das Familienunternehmen betreffen oder überhaupt ein Unternehmen in Familientradition zu führen, auch an die nächste Generation weiterzugeben. Das ist, glaube ich, als du eben gefragt hast, ob man irgendwelche Voraussetzungen braucht ... Ich glaube, das ist einmal die Grundvoraussetzung. Natürlich ist es toll, wenn man dann auch noch die entsprechende Ausbildung hat. In meinem Fall ist das Biologie oder Veterinärmedizin oder Landwirtschaft. Also, wenn man sich mit dem Thema schon noch etwas weiter auskennt. Aber die Grundvoraussetzung ist, glaube ich, den Drang zu haben, die Branche, in der man arbeitet weiter zu entwickeln

und so zukunftsfähig zu machen, dass sie auch in der nächsten Generation weiter die Leute anspricht.

Nina Kraft: Büroschluss gibt es nicht in der Zusammenarbeit mit Tieren. Das ist auch etwas, das euch beide verbindet. Die Gedanken gehen weiter. Kann man sich das bei dir auch so vorstellen?

Eva Landrichtinger: Ja, auf jeden Fall. Aber ich glaube der Unterschied ist natürlich, dass man ja tatsächlich für die Tiere vor Ort zuständig ist. Bei uns geht es auch weiter und man macht sich viele Gedanken, aber ein bisschen ein Unterschied ist da wahrscheinlich schon.

Stephan Hering-Hagenbeck: Bei mir kommt noch mit hinzu, dass der Name zumindest im deutschsprachigen Raum sehr bekannt ist und ich kann mich nicht dahinter verstecken „Ich mache nur einen Job“. Und deshalb versuche ich das auch entsprechend hinüberzubringen, dass ich diesen Job schon lebe und vollkommen dahinterstehe.

Nina Kraft: So wie du über diesen Beruf sprichst, kann ich mir gut vorstellen, dass jetzt einige Zuhörerinnen und Zuhörer sagen: „Ja, die Arbeit mit den Tieren würde mich auch interessieren.“ Was würdest du denen raten? Sucht ihr jemanden und welche Jobs gibt es überhaupt im Tiergarten Schönbrunn?

Stephan Hering-Hagenbeck: Also, das ist das Schöne an der Arbeit in einem zoologischen Garten. Er ist extrem breit. Ich habe da jetzt schon ein paar Sachen angesprochen. Wir haben Techniker und Technikerinnen, wir haben eine gärtnerische Abteilung, wir haben natürlich einen ganz großen Teil der Tierpflege, wir haben veterinärmedizinische Betreuung. Auch wenn ich immer hervorhebe, dass wir kein Krankenhaus sind. Sondern es geht da mehr um die Gesundheitsüberwachung als um die Behandlung von Tieren. Wenn sie gut gehalten werden, haben sie die nämlich in der Natur auch nicht. Dann haben wir auch eine Gastronomie. Wir haben – und das ist vielleicht an dieser Stelle noch ein bisschen zu kurz gekommen – ... der zoologische Garten im deutschsprachigen Raum ist der größte außerschulische Lernort. Also, wir haben auch das Thema Bildung. Es wurden drei große Säulen angesprochen: Der Artenschutz, die Erholung und auch die Forschung und Wissenschaft. Aber die Vierte ist eben auch ganz wichtig. Das ist die Bildung. Bis auf die Erholung, sind das auch alles öffentliche Aufträge. Das heißt, da haben wir auch ein sehr großes Team, das uns unterstützt und diesen Bildungsauftrag umsetzt. In der Verwaltung sind wir, wie jedes andere Unternehmen. Wir haben einen Personalbereich und einen Buchhaltungsbereich, IT (Informationstechnologie), Digitalisierung spielt zunehmend eine Rolle. Ich habe jetzt sicherlich auch noch ganz viele vergessen. Aber, was ich damit sagen möchte und was ich auch versuche hier zu verkörpern ist, dass das Allerwichtigste ist, dass man erstmal herausfindet ... und das würde ich zum Thema *Work-Life-Balance* sagen: Eigentlich sollte man einen Beruf anstreben, der einen wirklich erfüllt. Das heißt, man muss sich erst einmal ein bisschen mit ihm beschäftigen, um zu sehen, ob man das ein Leben lang

machen möchte und machen kann. Und dann sollte man sich ausrichten. Denn gerade der Bereich der Tierpflege ist ein Bereich, wo man eigentlich die Passion mitbringen muss. Und da nehmen wir am liebsten Leute, die sich schon von Kindesbeinen an nicht nur mit dem Haustier beschäftigt haben, sondern eben wirklich ihre Passion für Natur und Naturerhaltung versuchen zu leben. Und die finden wir auch. Deswegen haben wir ein so hoch motiviertes Team, die auch relativ wenig über *Work-Life-Balance* nachdenken, sondern in erster Linie ihre *Work-Life-Balance* in ihrem Beruf finden.

Nina Kraft: Das ist das große Ziel, oder, Eva? Menschen mit dieser Passion zu finden.

Eva Landrichtinger: Auf jeden Fall! Und ich glaube da sieht man dann auch wieder, dass eben in solchen Bereichen der Fachkräftebedarf vielleicht nicht so groß ist, weil einfach diese Passion so im Vordergrund steht. Und das ist irgendwie total schön!

Nina Kraft: Und was jetzt noch ganz, ganz viele interessiert: Wann gibt es wieder Nachwuchs? Wo gibt es wieder Nachwuchs? Der demografische Wandel ist eher schwierig behaftet, aber bei euch schaut das auf jeden Fall anders aus.

Stephan Hering-Hagenbeck: Also grundsätzlich kann ich versprechen, dass es immer wieder Nachwuchs gibt im zoologischen Garten. Ganz wichtig für eine gesunde Population ist natürlich auch der Nachwuchs. Aktuell erfreuen wir uns gerade an dem zweiten Orang-Utan-Jungtier, was in seiner Gruppe aufwächst. Die Mutter hat die Geburt, wie in der Natur, komplett selber gemacht. Das sind für uns die größten Erfolgserlebnisse, wenn wir da möglichst nicht eingreifen müssen. Wir haben über 20 Jahre keine Orang-Utans gezüchtet im Tiergarten Schönbrunn und hatten dementsprechend auch sehr individuell lebende Tiere. Und das ist eigentlich jetzt auch ein Zeichen. Orang-Utans sind auch sozial lebende Wesen. Die leben in sehr offenen Sozialverbänden. Man merkt jetzt richtig, wie diese Jungtiere jetzt auch wieder Impuls geben in die Gruppe und die näher zusammenwächst. Ja ... diese junge Mutter ist – ich war heute Morgen kurz da, weil ich letzte Woche bei einer Tagung war – großartig zu sehen, wie stolz dieses Muttertier seinen Nachwuchs präsentiert und auch in der Gruppe präsentiert.

Nina Kraft: Jetzt hast du vorhin gesagt: „Das war ein Erfolgserlebnis.“ Da knüpfe ich gleich an. Was bedeutet für euch persönlich Erfolg?

Eva Landrichtinger: Erfolg ist – also für mich persönlich – wenn man die Ziele, die man sich steckt, auf jeden Fall erreicht. Im Optimalfall kann man dann wirklich auch etwas Positives bewegen. Was glaube ich auch besonders wichtig ist, Erfolg funktioniert nur gemeinsam und auf jeden Fall nicht alleine.

Nina Kraft: Was ist deine Definition?

Stephan Hering-Hagenbeck: Ich glaube, um Erfolg zu haben, muss man irgendwie vorne mit dabei sein oder irgendwie herausragen. In meiner Branche ist

das sicherlich so, dass man das nicht alleine schaffen kann, sondern, dass man das nur im Team schaffen kann. Natürlich braucht ein Team auch eine entsprechende Führung. Aber eine Führung ohne Team ist eben auch keine Führung. Für mich zählt auch ganz besonders in meiner Branche die Innovation dazu. Und Erfolg ist es eben, wenn innovative Projekte erst einmal angefasst werden und, wenn sie dann auch noch weitergetragen werden. Dann ist es sicherlich Erfolg. Aber für mich ist Erfolg auch immer mit dem Wort Misserfolg zusammenzubringen. Denn man kann nicht erfolgreich sein, ohne Misserfolg zu akzeptieren.

Nina Kraft: Und ich weiß, es gibt wenige Momente, wo man sich selbst so ein bisschen auf die Schulter klopf. Aber jetzt ist so ein Moment. Wenn ihr an all die Ergebnisse und Erkenntnisse denkt, die auf euch zurückgehen ... Was erfüllt euch da ganz persönlich mit Stolz?

Eva Landrichtinger: Also, ich glaube es sind wirklich schon einige Dinge, wo man irgendwie darauf zurückblicken kann und sagen kann, dass da vieles in die richtige Richtung geht. Wir haben doch auch im politischen Umfeld turbulente Jahre hin und wieder hinter uns. Konkret, worauf ich jetzt gerade wirklich stolz bin, ist bei uns das *Female Network*, das wir bei uns ins Leben gerufen haben, um ein Netzwerk für Frauen zu schaffen. Und vielleicht auch noch, dass ich es wirklich schaffe mich auch gut um meine Hündin zu kümmern. Um noch quasi einen Tierbezug zu haben [lacht]. Dem Anspruch, den ich an mich habe, so gut es geht gerecht zu werden.

Nina Kraft: Sie schaut auf jeden Fall sehr glücklich aus, die Hündin [lacht].

Eva Landrichtinger: Ja [lacht]

Nina Kraft: Stephan, wofür klopfst du dir auf die Schulter?

Stephan Hering-Hagenbeck: Also in dem Zusammenhang, den ich gerade gesagt habe, dass es nicht nur mein eigener Verdienst ist, aber vielleicht durch mich dazu gekommen ist: Gerade im Bereich der Elefantenhaltung habe ich angefangen im zoologischen Garten als die Tiere nachts noch in den Stall kamen und einzeln aufgestellt wurden. Insbesondere auch bei den Geburten – wir haben das gerade beim Organ-Utan angesprochen – sich der Mensch sehr, sehr eingemischt hat und meinte, er musste sich einmischen. Das lag auch an den Haltungen, die wir hatten. Wir haben damals in Hamburg die erste, über eine lange Zeit wirklich geplante, Herde aus einer nicht existierenden Herde gemacht und dann die erste geplante Herdengeburt durchgeführt. Das heißt, die Elefanten wie in der Wildbahn alleine gelassen und in der sozialen Gruppe gelassen. Und dann kam das Jungtier zur Welt. Das war ein riesengroßes Risiko. Das hätte auch tot sein können. Das wusste man im Voraus nicht. Aber es hat geklappt und deshalb habe ich auch gesagt, dass man auch den Mut zum Misserfolg haben muss, um Erfolg haben zu können. Und jetzt ist es in den meisten zoologischen Gärten gang und gäbe, dass der Mensch da nicht

mehr direkt eingreift, sondern man die Natur das machen lässt, was sie am besten kann und was sie über Jahrtausende und Jahrmillionen erfolgreich entwickelt hat.

Nina Kraft: Ganz kurze Abschlussfrage: Gibt es ein Lieblingstier und was kann der Mensch von Tieren lernen?

Eva Landrichtinger: Bei mir sind das auf jeden Fall Hunde. Vollkommen klar. Was man davon lernen kann, ist, glaube ich, diese bedingungslose Liebe, die sie einem geben. Auch wenn man selbst einmal schlecht drauf ist und vielleicht einmal gereizt reagiert ... Der Hund ist einfach immer da und hat einen gern und das ist, glaube ich, für das gesellschaftliche Zusammenleben etwas, das man sich immer wieder mitnehmen kann.

Nina Kraft: Stephan.

Stephan Hering-Hagenbeck: Bei mir ist das schwierig mit dem Lieblingstier. Ich weiß, dass diese Frage sehr häufig kommt. Es klingt vielleicht auch ein bisschen profan, aber es ist wirklich so, wenn wir neue Gehege bauen oder Haltungsformen verändern, wir uns mit der Tierart beschäftigen und das hat einfach mein Leben gezeichnet. Wie gesagt, ich brenne Zeit meines Lebens für Tiere. Egal, mit welcher Lebensform man sich beschäftigt, sie ist faszinierend. Wir haben natürlich sogenannte *Flagship Visis*, die jeder sehen möchte – Elefant und Orang-Utan habe ich jetzt genannt. Aber, auch wenn man sich mit ganz kleinen Sachen beschäftigt – und ich bin Parasitologe von der Ausbildung. Ich habe in Parasitologie promoviert. Ich sage mal, das sind eher die fieseren kleinen Sachen, die dann auch noch als Würmer oder so in einem drinnen leben. Aber auch diese Tiere sind faszinierend und irrsinnig gut angepasst und sind eben eine der Lebensformen, die am erfolgreichsten auf diesem Planeten existiert und immer wieder ihre Nische gefunden hat. Also, das kann auch faszinieren. Mit der Liebe tue ich mir da ein bisschen schwer. Glaube ich, darf ich so auch nicht, denn das würde ja bedeuten, dass ich mich auf einen ganz besonders konzentriere. Ich könnte auch nicht sagen, welches mir von meinen drei Kindern das Liebste ist.

Nina Kraft: Sehr diplomatische Antwort.

Stephan Hering-Hagenbeck: [lacht]

Nina Kraft: Ich bedanke mich recht herzlich fürs Interview, liebe Eva und lieber Stephan. Dankeschön!

Eva Landrichtinger: Dankeschön!

Stephan Hering-Hagenbeck: Dankeschön!